Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 71 (1945)
Heft: 47

Artikel: "Vom bessere..."
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-484585

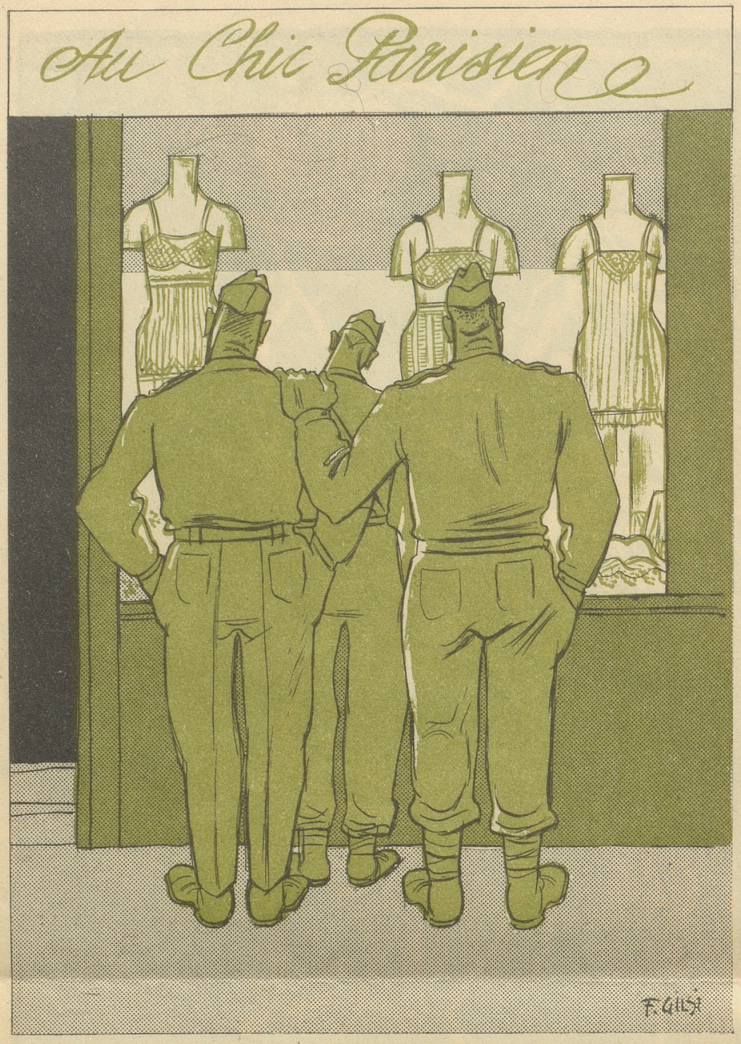
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



USA.-Urlauber lernen die Schweiz kennen

In der Tat läßt sich nicht verkennen, daß die Existenz zweier verschiedener Closettpapierqualitäten zu dreißig und zu vierzig die bereits von Röpke geschilderte «Gesellschaftskrisis der Gegenwart» aufs deutlichste illustriert. Die Krisis besteht, wie jedermann einsieht, darin, daß einerseits die Existenz zweier verschiedener Papierqualitäten als antiquiert oder bereits als eine Herausforderung einer sich immer klarer abzeichnenden neuen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung empfunden wird, daß hingegen anderseits gerade diese Existenz zweier verschiedener Papierqualitäten uns die tröstliche Gewißheit gibt, daß die Wirtschaftsfreiheit des Individuums immer noch unser ganzes ökonomisches Denken und Handeln beherrscht, so daß wir eben zu dreißig oder vierzig wählen können. Die Closettpapierrollen zu verschiedenem Preis ragen somit wie zwei antike Säulen aus der Vergangenheit in unsere Gegenwart und in die Zukunft hinein und bilden die symbolischen Eckpfeiler jeder vernünftigen Wirtschaftsauffassung, in welcher die Freiheit noch den ihr gebührenden Platz innehaben soll, in welcher der drohenden Vermassung eine gesunde Marktordnung entgegengesetzt wird.

Nachdem uns aus der gewalteten Diskussion diese grundlegenden Erkenntnisse erblüht waren, blieb nur noch die wie gesagt nebensächliche Frage zu prüfen, ob es sich bei der Pelzbemantelten einfach um eine eingebildete Kuh gehandelt haben könne oder müsse, wie dies von Hanna vorlauterweise in die Diskussion geworfen worden war. Die Annahme, es müsse sich um eine eingebildete Kuh gehandelt haben, ließ sich durch keine ernst zu nehmenden Argumente hieb- und stichfest untermauern, sie wurde daher fallen gelassen. Der Kausalzusammenhang dafür, daß, wer einen Pelzmantel besitzt, unbedingt «vom besseren» Closettpapier verlangt, kann nicht ohne weiteres angenommen werden. Schon die Prämisse für diese Annahme könnte falsch sein, z. B. aus dem simpeln Grund, daß noch lange nicht alle Pelzmäntel, die getragen werden, auch bezahlt sind, ihrer Trägerin also auch keinen Vorwand zu besonderer Einbildung liefern können. Wollten wir uns keiner leichtfertigen Urteilsfällung schuldig machen, so mußten wir also auch Hannas Eventualannahme, es könne sich um eine eingebildete Kuh gehandelt haben, ablehnen oder zum mindesten offen lassen. Nepomuk.

„Vom bessere ..."

Schon an der Art und Weise, in der Hanna, unsere Perle, das Treppenhaus hinauf und in die Küche stürmt, merkt man jeweils, daß etwas Besonderes vorgefallen sein muß. Man bedauert förmlich für sie, daß ihr nicht wie weiland gewissen Sondermeldungen am Radio die nötigen Trommeln- und Trompetensignale zur Verfügung stehen.

Diesmal kam Hanna aus dem Konsum zurück, und die erwartete «Sondermeldung» lautete kurz und bündig: Unter anderen Kundinnen wurde auch eine hochelegante, pelzbemantelte Dame nach ihren Wünschen gefragt. Die Wünsche gipfelten in drei Rollen Closettpapier. Gewohnheits- und pflichtgemäß fragt die Verkäuferin: «Für dreißig oder vierzig?»

«Vom bessere!», antwortet die Dame mit würdiger Selbstverständlichkeit.

Soweit die Sondermeldung, die um die Mittagszeit bei uns aus der Küche auch ins Eßzimmer drang. Vorläufig blieb sie ohne Kommentar; erst nachdem der schwarze Kaffee serviert war, erfolgte ein Flankenangriff auf den Hausherrn, um dessen Meinung zu erkunden und allfällige Differenzen in der Beurteilung der Meldung auf eine wo möglich gemeinsame Front auszurichten.

Zunächst einmal war zu der spontan von Hanna geäußerten Ansicht Stellung zu nehmen, es handle sich bei der Pelzbemantelten einfach um eine eingebildete Kuh. Die Mehrheit unseres Consiliums schien dieser Ansicht zustimmend zuzuneigen. Indessen erkannte man rechtzeitig, bevor man sich endgültig darüber schlüssig wurde, daß hierin nicht der springende Punkt zu suchen sei. Vorerst waren einige Vorfragen abzuklären, die von der Hausfrau aufgeworfen wurden.

a) Schickt es sich überhaupt, über das Thema an sich zu debattieren?

b) Geht es uns etwas an, ob die Pelzbemantelte für den in Frage stehenden Zweck dreißig oder vierzig Rappen auslegt?

Die Vorfrage b) wurde vorweggenommen und nach kurzer Diskussion dahin beantwortet, das gehe uns eigentlich nichts an. Damit wurde jedoch insofern nichts präjudiziert, als uns die Pelzbemantelte sowieso unbekannt ist, so daß wir uns ohne Bedenken der Vorfrage a) zuwenden und von da aus gegebenenfalls auf das Grundsätzliche des Problems vorstoßen konnten.

Die Hausfrau vertrat, wie zu erwarten gewesen war, den Standpunkt, eine Debatte über das Thema sei unschicklich. Aber sie betrat damit einen Holzweg, auf welchen ihr die Mehrheit der Kaffeegesellschaft nicht zu folgen gewillt war. Damit war die Vorfrage a) in positivem Sinne erledigt, und der Widerstand der Hausfrau brach rasch zusammen.

Hotel-Restaurant
Sternen Oerlikon
„So gut wie deheime"

Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen Glarus, Herisau, Luzern, Olten, Romanshorn, Schaffhausen, Stans, Winterthur Wohlen, Zug, Zürich. Depots in Bern, Biel La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun.